

Achtung, Sperrfrist: Sonntag, 19. Mai 2019, 10.30 Uhr! Es gilt das gesprochene Wort!

Predigt
über Römer 12,2

zu halten von
Präses Manfred Rekowski

im Festgottesdienst
zu den Bonner Tagen der Demokratie,
in der Kreuzkirche Bonn, An der Evangelischen Kirche, 53113 Bonn

Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

1. Gott sei Dank: wir leben in einer freien und offenen Gesellschaft

Die Würde des Menschen wird – so will es das Grundgesetz – bei aller Verschiedenheit unterschiedslos geachtet. Alle Menschen haben unterschiedslos dieselben Rechte. Als Christenmenschen dürfen wir ebenso wie Menschen anderer Religionszugehörigkeit unseren Glauben leben – privat und öffentlich. Und wenn die Kirche, wie es in der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 in der fünften These heißt „an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die Verantwortung der Regierenden und Regierten (erinnert)“¹, dann hat das oft auch kritisches Potenzial². Wir dürfen auch dies tun, ohne dass dies negative Konsequenzen für uns persönlich oder die Institution Kirche hätte. Für die grundgesetzlich seit 70 Jahren garantierten Freiheitsrechte können wir außerordentlich dankbar sein und ohne Wenn und Aber sagen: „Gott sei Dank!“

¹ These 5 der Barmer Theologischen Erklärung: „Die Schrift sagt uns, dass der Staat nach göttlicher Anordnung die Aufgabe hat, in der noch nicht gelösten Welt, in der auch die Kirche steht, nach dem Maß menschlicher Einsicht und menschlichen Vermögens unter Androhung und Ausübung von Gewalt für Recht und Frieden zu sorgen. Die Kirche erkennt in Dank und Ehrfurcht gegen Gott die Wohltat dieser seiner Anordnung an. Sie erinnert an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die Verantwortung der Regierenden und Regierten. Sie vertraut und gehorcht der Kraft des Wortes, durch das Gott alle Dinge trägt.“ https://de.wikipedia.org/wiki/Barmer_Theologische_Erklärung

² Vor der Predigt haben wir gesungen "Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen" (EG 675).

Seite 2

2. In Freiheit leben – weltweit eine Ausnahme?

Aber auch das muss uns klar sein: in Freiheit zu leben ist weltweit betrachtet eine Ausnahme. Dies zeigt der Atlas der Zivilgesellschaft 2019 – herausgegeben von Brot für die Welt³ – beeindruckend auf:

- Nur rund vier Prozent der Weltbevölkerung genießen uneingeschränkte zivilgesellschaftliche Freiheiten. Sie leben in den 45 Staaten, die die Grundrechte voll respektieren und schützen.
- In 109 Staaten⁴ ist die Freiheit dagegen „beschränkt“, „unterdrückt“ oder „geschlossen“. Wenn Menschen die Machthaber in diesen Ländern kritisieren, werden sie inhaftiert, verletzt oder getötet.
- Vollständig „geschlossen“ ist der Handlungsraum der Zivilgesellschaft, der sog. Civic Space, in 23 Staaten, in denen rund zwei Milliarden Menschen leben. Zwei Milliarden Menschen⁵ erlebt also, wie zivilgesellschaftliches Handeln durch staatliche Gewalt vollständig unterbunden wird.

3. Einwurf: von der Notwendigkeit Abstand zu halten?

Wir bedenken heute 70 Jahre Grundgesetz. In diesem Gottesdienst bringen wir vor Gott, wofür wir aus Anlass dieses Jubiläums dankbar sind und was wir uns von Gott für die Zukunft erbitten. Wir nehmen unsere Welt ins Gebet und wir lassen uns in diesem Gottesdienst Worte sagen, die wir uns nicht selbst sagen können. Sie sind für uns Wegweiser durch`s Leben. Und so nehmen wir einen Denkanstoß aus der biblischen Tradition in diesen Gottesdienst zum Tag der deutschen Verfassung.

Paulus sagt: „Stellt euch nicht der Welt gleich ...“ Das klingt wie: Haltet Abstand! Geht auf Distanz! Mancher möchte vielleicht sogar übersetzen: Macht euch nicht die Finger schmutzig mit dem mühsamen Geschäft der Politik.

Wenn wir genau hinhören, dann meint Paulus jedoch etwas anderes, allerdings nichts Unkritisches. „Stellt euch nicht dieser Welt gleich“, man kann genauer übersetzen: „Lasst euch nicht dieser Welt gleich machen.“ Paulus spricht hier die prägende Kraft an, die herrschende Meinungen oder immer stärker verbreitete Befürchtungen ausüben können. Wo spüren wir heute die verführerische Kraft und den sozialen Druck der vorherrschenden Trends?

³ Atlas DER ZIVILGESELLSCHAFT 2019 - Report zur weltweiten Lage; Brot für die Welt, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin: Der Atlas der Zivilgesellschaft 2019 greift auf die Ergebnisse des CIVICUS-Monitors zurück, einer laufend aktualisierten Online-Dokumentation von Berichten über Beeinträchtigungen und Angriffe auf den Civic Space weltweit. Rund zwei Dutzend Analytinnen und Analysten werten laufend Berichte von hunderten lokalen NGOs und 19 internationalen Partnerorganisationen sowie öffentliche Quellen aus. Die Quellen werden in einem standardisierten Verfahren evaluiert und die Ergebnisse von externen Expertinnen und Experten geprüft.

⁴ der insgesamt 196 einzelnen Staaten der Erde

⁵ 7,63 Milliarden Menschen (2018); also ein knappes Viertel der Weltbevölkerung

Seite 3

Paulus fordert uns auf, unangepasste Zeitgenossen zu werden. Dabei geht es wohl „darum, dass sich die Christen den Regeln des gesellschaftlichen Egoismus verweigern, dass sie nicht den Marktgesetzen gesellschaftlicher Wertschätzung folgen und nicht am zwischenmenschlichen Macht- und Konkurrenzkampf teilnehmen, der das Schema dieser Welt kennzeichnet. „So soll es bei euch nicht sein“, sagt Jesus angesichts der Unterdrückungs- und Beherrschungsstrategien in der menschlichen Gesellschaft und setzt den Maßstab gegenseitiger Hilfe dagegen“⁶.

Wenn ich diese Worte des Apostels auf unsere Situation übertrage, würde ich es so ausdrücken: Die Forderung, Abstand zu halten, gilt nicht für die Ordnung eines freiheitlichen, die Rechte der Menschen achtenden Rechtsstaates. Denn was zum Beispiel mit Ebenbildlichkeit Gottes gemeint ist, findet seinen nichtreligiösen Widerhall in unserem Grundgesetz in der Rede von der Würde des Menschen.⁷ Christenmenschen glauben: Menschen gehören unabhängig vom Geschlecht, von der Herkunft und ihrem sozialen Status zur großen bunten Familie Gottes.⁸ Im Grundgesetz heißt das in nicht religiöser Sprache: „Artikel 3“

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“⁹

Unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung findet die Unterstützung von Christenmenschen. Hier gehen wir nicht auf Distanz. Aber das sieht anders aus, wenn es um die jeweils konkret gemachte Politik geht. Hier können wir uns nicht der Welt, dem jeweiligen Mainstream, dem Zeitgeist, gleichstellen. Hier sind immer wieder Abstand, Distanz und Kritik gefordert. Christen könnten aus dem gebotenen Abstand zum Schema der Welt heraus einen kritischen Blick darauf werfen, ob denn das Grundgesetz, das nunmehr in die Jahre gekommen ist, wirklich Anwendung in allen Bereichen des politischen und gesellschaftlichen Lebens findet.

Der Journalist, Jurist und Autor Heribert Prantl hat zum 23. Mai, dem Tag des Grundgesetzes angemahnt: „In unsicherster Zeit also wurden Grundrechte geschaffen. Später, im sichersten Deutschland, das es je gab, wurden sie revidiert: erst das Grundrecht auf Asyl, weil das „Boot“ angeblich voll war; dann das Grundrecht auf Unverletzlichkeit der Wohnung, weil man angeblich sonst der organisierten Kriminalität nicht Herr werden konnte; heute ist es der

⁶ Matthäus 20,26; Markus 10,43; vgl. W. Klaiber in: Der Römerbrief, S. 204f.

⁷ <https://www.gesetze-im-internet.de/gg/BJNR000010949.html>

⁸ Galater 3,26-28: „Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“

⁹ oder „Artikel 1: (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. (2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“

Seite 4

islamistische Terror, dessen Bekämpfung Grundrechte angeblich im Wege stehen. Die Kirschen der Freiheit werden madig gemacht.“¹⁰

Nun ist Paulus wohl nicht der Meinung, dass Christenmenschen es meistens besser wüssten. „Ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist.“ Lasst euch neu gestalten durch die Erneuerung eures Sinnes, so hat er wörtlich geschrieben. Es ist ja so, dass wir uns nur schwer selber erneuern können. Da bedarf es der Erneuerung unseres Sinnes durch den „Geist der Liebe, der Kraft und der Besonnenheit“¹¹. Als Menschen mit verändertem, erneuertem Sinn sind wir uns nicht zu schade, in die schwierigen, langwierigen, kontrovers geführten Prüfprozesse im politischen und gesellschaftlichen Leben einzusteigen. Das mit dem Ziel, möglichst viel Gutes, was dem Leben dient, möglichst viel Wohlgefälliges, was vor Gottes Güte bestehen kann, und möglichst viel Vollkommenes, das der Barmherzigkeit Gottes entspricht, die alle einschließt¹², zu bewirken. Wahrscheinlich werden wir dabei zu „schöpferischen Nonkonformisten“.

4. „Schöpferische Normkonformisten werden“

Martin Luther King, der vor 50 Jahren ermordete schwarze Baptistenpfarrer sprach davon, es gehe darum, „schöpferische Normkonformisten (zu) werden“. Ich verstehe das so: In jedem Gottesdienst und vermutlich noch sehr viel häufiger beten wir das Vaterunser, in dem es unter anderem heißt: Dein Reich komme! Dein Wille geschehe! Das ist eine Ansage. Das bedeutet: Die bestehenden Verhältnisse sind nie alternativlos. Sie sind, wo immer sie Menschen ums Leben bringen, Auslaufmodelle. Die Bitten des Vaterunser sind für mich der stärkste Ausdruck einer Haltung, die auf Distanz zur Welt geht:

- Wir spielen nicht mit, bei der himmelschreienden Ungleichheit zwischen Ländern und Kontinenten, die im Überfluss leben, und denen, denen das Nötigste zum Leben fehlt. Dieses Missverhältnis ist eine der gewichtigsten Ursachen für die großen Fluchtbewegungen auf unserer Erde.
- Wir laufen nicht mit, wenn Konsum die Maxime ist, Rohstoffe verschwendet, Textilarbeiterinnen ausgebeutet werden. Wir zeigen die Konsequenzen unseres Lebensstils für die Menschen weltweit auf.
- Wir brüllen nicht mit, wenn Rassismus und Antisemitismus sich wieder ausbreiten: in unserem Land, in Europa, in der Welt.
- Wir schauen nicht weg, wenn fast viereinhalb Millionen Kinder in Deutschland von Armut bedroht sind. Das darf nicht so bleiben. Kirche, Diakonie, Caritas u.a. setzen sich für die Grundversorgung der Kinder ein: essen, trinken, Kleidung. Darüber hinaus wollen wir Sorge dafür tragen, dass jedes Kind in Schule und Ausbildung so gefördert und unterstützt wird, dass es seinen Platz in der Gesellschaft findet.

¹⁰ Heribert Prantl, Vom großen und kleinen Widerstand. Gedanken zu Zeit und Unzeit, S. 195f.

¹¹ 2. Timotheus 1,7

¹² vgl. Matthäus 5,48 „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

Seite 5

- Wir bleiben nicht stumm, wenn Menschen durch Gentrifizierung in den Städten aus ihren Wohnungen vertrieben werden und steigende Mieten die Wohnungsknappheit in den Ballungszentren vergrößern.

Dein Reich komme heißt: Gott will Leben in Fülle für alle. Als Christinnen und Christen glauben wir, dass es immer eine heilvolle Alternative zu den Verhältnissen gibt, die Menschen ums Leben bringen. So setzen wir uns für ein gutes Miteinander aller Menschen ein.

Dein Wille geschehe heißt: Wir setzen unsere Kraft dafür ein, das Gerechte zu tun¹³. Wir lassen uns in die Pflicht nehmen. Es soll nicht bei starken Ideen, bei berührenden Worten bleiben, sondern wir werden aktiv für andere. Wie bei dem Wort aus dem Matthäusevangelium, in dem es heißt: "Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."¹⁴

Christenmenschen sind nicht Schmieröl im Getriebe der Welt, sondern wir sind Sand im Getriebe der Welt. Für uns gilt: „Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Amen.

ooooOoooo

¹³ Dietrich Bonhoeffer

¹⁴ Matthäus 25,40